Waldbrief – Intro

«Nichts berührt uns wie das Unberührte»

Was passiert mit uns, wenn wir reisen?

Die einfache Antwort wäre doch, weil sie von Haus aus neugierig sind? Eine Erklärung, die ich bei Alain de Botton, Philosoph und Schriftsteller gefunden habe, sagt, „Das Reisen ist eine ständige Erinnerung an all die Dinge auf der Welt über die wir staunen." Ist dies eine Erwartungshaltung und der Besucher will, dass ihn diese Erfahrung über das Stauen verändert? Das Paradoxe am Reisen ist jedoch, dass es keine innere Wandlung garantiert. Es geht nicht darum zu reisen um etwas Bestimmtes zu sehen, damit es gesehen ist. Damit eine Verwandlung geschieht, lässt sich der Reisende auf seine Umgebung ein, über die er staunen kann. Es geht also beim Reisen nicht nur darum, irgendwelche Sehenswürdigkeiten abzuklappern oder fremde Landschaften in sich aufzunehmen, sondern um die Begegnung, das authentische Eintauchen vor Ort. Vielleicht, weil solche Begegnungen oft einfach unverhofft und spontan sind. Vielleicht aber auch, weil Menschen denen sie begegnen, sie nicht kennen, weder ihre Geschichte noch ihren Alltag, weder ihre Stärken noch ihre Schwächen. Dass sie nochmals ganz neu für jemand sein dürfen, ist eine wunderbare Erfahrung. Vielleicht, weil sie sich so auch wieder neu sehen können. Der Mensch darf neu, also unberührt, andere berühren oder von der unberührten Natur sich berühren lassen, um sich wieder neu zu fühlen. Dieses Gedankenspiel, dieses Staunen, entfacht in ihm ein inneres Feuer, das ihn verwandeln lässt.

Von der Sonne lernen, zu wärmen,
von den Wolken lernen, leicht zu schweben.
Von dem Wind lernen, Anstöße zu geben,
Von den Vögeln lernen, Höhe zu gewinnen,
Von den Bäumen lernen, standhaft zu sein.

Von den Blumen das Leuchten lernen,
Von den Steinen das Bleiben lernen,
Von den Büschen im Frühling Erneuerung lernen,
Von den Blättern im Herbst das Fallenlassen lernen,
Vom Strom die Leidenschaft lernen.

Vom Regen lernen, sich zu verströmen,
Von der Erde lernen, mütterlich zu sein.
Vom Mond lernen, sich zu verändern,
Von den Sternen lernen, einer von vielen zu sein,
Von den Jahreszeiten lernen, dass das Leben immer von Neuem beginnt.
Ein Gedicht von Ute Latendorf

Pliibet gueti Mänschä - Wir wünschen dir einen erholsamen Sommerwald, bis im September

Ücherä - Isegrim Dachs, Elli Eichhorn und ihr Infothek Waldkinder Team